

Evolution am langen Zügel

Dr. Helmut Goersch verließ die SFOF Berlin
Eine ganz persönliche „Abrechnung“ zum 60. Geburtstag

Lieber Dr. Helmut Goersch,

am 1. Januar 1996 mußten Sie aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand treten. Sie waren acht Jahre Direktor der Staatlichen Fachschule für Optik und Fototechnik Berlin (SFOF Berlin), das heißt „unser Chef“, und Sie hatten noch viel zu viele Ideen und Pläne, als daß Ihnen dieser Schritt hätte leichtfallen können. In der Leitung der Schule und im Kollegium hinterlassen Sie eine nicht zu schließende Lücke. Ihren 60. Geburtstag feiern Sie als Pensionär abseits unserer und Ihrer Schule.

Das Unterrichten an Ihrer Schule hat mir viel Spaß gemacht, unter Ihrer Leitung konnte ich ein glücklicher Lehrer werden. Ihre Leitung führte uns Lehrer am sehr langen Zügel. Den Druck und die Führung des Zügels habe ich fast nie gespürt, es macht mir heute sogar Schwierigkeiten, solche Machtdemonstrationen in der Erinnerung zu finden. Trotzdem zeigt der Blick zurück, daß Ihre Linie auch mein Handeln wegweisend beeinflusst hat. Hierbei meine ich die große Linie und nicht die Rechtschreibfehler, die Sie auch noch in der siebenten Fassung eines Textes fanden.

Diese „Abrechnung“ soll nichts schönfärben. Natürlich hatte ich auch Streit mit Ihnen, inhaltlichen und auch persönlichen, und ich habe mich auch mal kräftig über Sie geärgert. Aber einerseits höre ich Sie jetzt herzlich „Ich auch!“ sagen, und andererseits gilt alles Folgende trotzdem. So wie es praktisch keine wirklich guten Studierenden gibt, über die man sich nicht in den fünf Semestern mindestens einmal maßlos geärgert hat – und umgekehrt.

Ihre prägende Leitungseigenschaft in der SFOF Berlin war der lange Zügel. Gerade die Bereiche der Abteilung Augenoptik, die nicht zu den Schwerpunkten Ihres eigenen Unterrichts zählten, haben besonders von dieser Leitung am langen Zügel profitiert. Vergrößernde Sehhilfen, Marketing und die Kontaktlinsen sind hier besonders zu nennen. Dadurch, daß Sie nur Informationen darüber wollten, was wir machten und planten, und uns berieten, wo wir Fragen hatten, haben Sie Entwicklungspotentiale freigesetzt, Evolutionen ermöglicht, auf die wir heute gemeinsam stolz sind. Unter



Ihrem langen Zügel ist die Kontaktlinsenausbildung an der SFOF Berlin heute wieder, wie bis in die achtziger Jahre hinein, zu einem Meilenstein in der Ausbildungslandschaft geworden. Sie hätten als Schulleiter das Recht gehabt, diese Entwicklung zu kontrollieren, Risiken auszuschließen und selbst Entscheidungen zu fällen, aber Sie haben sich entschieden, die Evolution zu begleiten, sich mit uns über unsere richtigen Entscheidungen und Erfolge zu freuen, und andererseits die Risiken unserer falschen und unglücklichen Entscheidungen mit uns und für uns zu tragen. Diese Solidarität mit uns, Ihr Vertrauen und Ihr Verzicht auf Regulierung ist Ihre wichtigste Schulleitereigenschaft gewesen. Sie war der Garant Ihres Erfolges, des Erfolges der SFOF Berlin und meines Glücklichseins als Lehrer an Ihrer Schule. Danke, wir wollen uns bemühen, dieses Beispiel nie zu vergessen. Ihre zweite wichtige Schulleitereigenschaft war Ihr Planungs- und Gestaltungswille. Sie hatten immer Ideen, Ideale und Zielvorstellungen, wie sich Ihre Schule entwickeln sollte. Damit war immer eine Richtung vorgegeben, in die wir unsere Aktivitäten lenken konnten, und es gab ein Korrektiv, an dem man die getane Arbeit bewerten konnte. Es war immer möglich, zu prüfen, ob wir der Zielvorstellung nähergekommen waren oder nicht. Und es war durchaus auch möglich, an Ihren Ideen zu kratzen, sie zu verändern.

Eigentlich gibt es keinen Grund, daß Pensionäre nicht immer noch Zielvorstellungen hätten. Sie sind herzlich eingeladen (von der SFOF Berlin, von

mir und schließlich von der Sache Augenoptik selbst), auch als Pensionär mit uns an neuen Idealen und Zielvorstellungen zu basteln.

Als dritten Markstein Ihres Schulleitererfolges habe ich die Gespräche mit Ihnen in Erinnerung, wenn wir mal nicht so genau wußten, was wir jetzt sinnvoll machen sollten. In einer Mischung von „Mäeutik“, der Hebammenkunst im sokratischen Sinne, und modernem „brain storming“ des ausgehenden 20. Jahrhunderts konnte man mit Ihnen alles offen und verdeckt im Raum vorhandene Wissen und Einschätzen zusammenwerfen, es hin- und herwälzen (heute „diskutieren“ genannt) und am Schluß stauend feststellen, daß eine neue, gemeinsame Zielvorstellung herausgekommen war und meist auch ein Weg, der dorthin führt. In solchen Gesprächen entsteht eine neue und höhere Qualität, solche Ideenschmieden haben uns und die SFOF Berlin weitergebracht, und Sie hatten oder fanden immer Zeit, in dieser Weise mit uns zu denken.

Das vierte Verdienst Ihrer Schulleiterzeit war die Renovierung und Revolutionierung des Verhältnisses zu unseren Studierenden. Sie haben erkannt, daß der Abstand vom Direktor zu seinen Studierenden immer in Gefahr ist, viel zu groß zu werden. So haben Sie die „Semesterrunde“ gegründet und sich regelmäßig von den Semester- und SchulsprecherInnen erzählen lassen, wo, wieviele und welche ihrer Schuhe gerade drückten. Zugleich haben Sie die „Semesterrunde“ genutzt, um den Studierenden Entscheidungen und Pläne der Schulleitung mitzuteilen und nahezubringen. Damit haben Sie dazu beigetragen, daß sich Studierende in der SFOF Berlin angenommen und ernstgenommen fühlen konnten.

Darüber hinaus war Ihr Unterricht ein Beispiel dafür, daß Lernen aus Freude am Inhalt effektiver ist als Lernen aus Furcht vor Sitzenbleiben. Unter Ihrer Leitung habe ich gelernt, daß die beste Werbung für unsere Schule unsere Studierenden sind, die als einzige „draußen“ beweisen können, wieviel und wie gerne sie bei uns in der SFOF Berlin gelernt haben.

Lieber Herr Dr. Goersch, Ihre Schulleiterzeit war für die SFOF Berlin eine sehr erfolgreiche Zeit, für das Land Berlin ein Aktivposten und für mich die bisher schönste Arbeitsperiode meines Lebens.

Herzlichen Dank und viel Freude an Ihrem nun begonnenen Ruhestand
Ihr Dr. Peter Moest, Fachleiter Contact-Linsen der SFOF Berlin